

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 140.

Altenstaig, Samstag den 26. November.

1881.

### Amtliches.

Das Regierungsblatt Nr. 41 vom 22. Nov. enthält u. a. eine Verfügung sämtlicher Ministerien, betr. die Schreibweise mehrstelliger Zahlen; danach wurde angeordnet, daß im amtlichen Verkehr, sowie bei dem Unterricht in den öffentl. Lehranstalten die Regel zur Anwendung gebracht werde, bei Maß- und Gewichtszahlen das Komma ausschließlich zur Abtrennung der Einerstellen von den Dezimalstellen, nicht auch zur Abtheilung mehrstelliger Zahlenausdrücke zu gebrauchen, solche Abtheilung vielmehr durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je drei Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken. Diese Regel ist bei dem Unterricht in den öffentl. Lehranstalten, bei den sämtlichen amtlichen Druckfachen und bei allen Ausfertigungen, welche an Reichsbehörden gelangen, auch für Geldzahlen und für sonstige Zahlenangaben in Anwendung zu bringen.

Von der K. Regierung für den Schwarzwaldfreis wurde Christian Seeger, Mühlebesitzer und rig. Schultzeiß in Nach, O.A. Freudenstadt, zum Schultzeiß der Gemeinde Nach ernannt.

Wegen aufopfernder und muthvoller Thätigkeit bei dem Brande am 11. Oktober in Felshausen, Oberamts Nagold wurde Fabrikant Sannwald in Nagold öffentlich belobt.

### Ein deutsches Heimstättegesetz.

Vor etwa 14 Tagen brachte eine angelegene Wiener Zeitung einen Artikel über die amerikanische Einrichtung der Heimstätte, die darin beruht, daß ein jeder existenzfähig, daß ihm sein Heim bleibt, daß nicht ein Schuldner seinem Gläubiger schutzlos preisgegeben ist und nicht bis zur Existenzunfähigkeit herabgedrückt werden darf. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat diesen Artikel in ihre Spalten aufgenommen und das „Kleine Journal“ stellt jetzt an den Reichstag die Forderung, ein Heimstättegesetz in Anregung zu bringen, welches dem Grundsatz entspräche: „Ich bin ein Mensch und verlange daher vor allem menschliche Behandlung.“

Das letzterwähnte Blatt stellt als Zweck eines solchen Gesetzes für Deutschland den hin, daß auch der Schuldner erwerbsfähig bleibe, daß ihm seine mühsam erworbene Habe nicht genommen werden könne und ihm die Lebensführung dadurch unmöglich gemacht werde. Nach dieser Richtung hin müsse die Exekutionsordnung beschränkt werden und daran müsse sich eine vollständige Umgestaltung unserer Hypotheken- und Subhastationsordnung fügen.

Eine solche Forderung bewegt sich in der gleichen Richtung, wie die Reformpolitik der Reichsregierung, aber sie steht in vollstem Widerspruch zu unserer gesammten neueren Gesetzgebung. Die letztere ist durchaus darauf zugeschnitten, jeden einzelnen die Folgen seines gewerblichen Thuns und Unterlassens direkt und ganz tragen und dem freien Spiel der Kräfte (wie die Bezeichnung dafür lautet) den nötigen Raum zu lassen, während sich die Reformpolitik der Reichsregierung den Schutz der wirtschaftlich Schwachen zur Aufgabe stellt. Auf diesen beiden Gegensätzen beruht der ganze Streit zwischen Rechts und Links.

Das moderne Staatsleben mit dem Konstitutionalismus ist noch viel zu jungen Datums, als daß man in ihm schon von „Erfahrungen“ sprechen könnte. Es befindet sich eben noch in der Entwicklung und da muß natürlich Lehrgeld bezahlt werden. Weder die eine noch die andere Richtung darf auftreten und die von ihr empfohlenen Grundsätze als die unfehlbar richtigen aufstellen. Eine jede der beiden Parteien kann nur hervorheben, was sie von der Durchführung ihres Systems hofft und von dem andern System fürchtet. Wer schließlich Recht behält, kann eben nur die Erfahrung lehren und das Volk kann nur wünschen, daß diese Erfahrung nicht allzu theuer bezahlt werde.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wollen wir sehen, was sich von einem „Heimstättegesetz“ hoffen und fürchten läßt. Der Gedanke, daß selbst der Vermiste etwas wenigstens immer sein eigen nennen kann, einigen Besitz, den weder der Steuerexecutor noch der Gerichtsvollzieher antastet darf, ist ein idealer. Die Familie und das Familienleben der Armen wäre mehr geschützt und die Möglichkeit, trotz unverschuldeten Mißgeschicks wieder emporzukommen, wäre eher geboten. „Etwas muß der Mensch sein Eigen nennen, sonst würde er morben, sengen und brennen“, singt unser großer Nationaldichter. Wer nichts mehr zu verlieren hat, der sinkt leicht zum Verbrecher hinab oder er endet als Selbstmörder und überläßt die Sorge für seine Hinterbliebenen dem Armenfädel. Deshalb wäre die Garantie eines gewissen Besitzstandes ein erstrebenswerthes Ziel.

Doch nun die Rückseite. Dem Minderbögüterten ist es heute schon schwer, Kredit zu erlangen und wie nothwendig ein solcher für jeden Geschäftsmann ist, braucht nicht auseinandergelegt zu werden. Der Kredit der Armen würde aber noch erheblich gekürzt, wenn seine heutigen „Pfändungsobjekte“ gesehlich aufgehört würden, als solche zu gelten. Zugleich würde für manchen minder Strebsamen, wenn ihm sein Besitzthum gesehlich sicher ist, der Sporn fehlen, der ihn heute zur Erhaltung seines Besitzes antreibt.

Zwischen diesen Licht- und Schattenseiten also müßte eine weise Gesetzgebung, frei vom Parteiformalismus, vermitteln.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Nov. Der Reichstag beschloß auf den Antrag von Hasenclever die Einstellung des Strafverfahrens gegen Kräder und auf Kräder's Antrag das Gleiche für Hasenclever. Es folgt die erste Berathung des Etats sowie des Anleihe-Gesetzes. Der Staatssecretär Scholz verkündet, das abgelaufene Finanzjahr habe ein Deficit von 12 Millionen Mark hinterlassen. Dies sei indessen nur aus dem geringen Ertrag der Rübenzucker-Steuer entstanden. Post und Eisenbahnen haben dagegen unerwartet hohe Erträge mit 2, resp. 3 Millionen mehr ergeben. Das Defizit sei nicht materiell dauernd, sondern bloß rechnungsmäßig für ein Jahr geltend; schon der neue Etat biete eine Ausgleichung. Der Ansatz im neuen Etat weise Erträge, die das vorjährige Defizit reichlich decken. Der Bundesrath habe auch Fürsorge getroffen, daß künftig die Ausfuhr-Bergütung nicht eher statfinde, als bis die gewöhnlichen Steuersätze bezahlt würden. Die Rübenzuckersteuer werde im nächsten Jahre 19 Millionen Ueberschuß ergeben. Der rechnungsmäßige Abschluß des verfloffenen Jahres sei immer noch relativ günstig; die Mehreinnahmen überstiegen die Mehrausgaben; im Ganzen werde ein Ueberschuß von etwa 15 Millionen verbleiben.

Aus den Zöllen und der Tabaksteuer habe das Reich 130 Millionen für sich zu behalten, der Ueberschuß sei an die Bundesstaaten zu verweisen. Im Jahre 1880-81 seien 38 Millionen überwiesen, für den laufenden Etat seien 66 Millionen in Ansatz gebracht, was aber zu hoch erscheine. Der neue Etat rechne auf eine stete, aber mäßige Steigerung. Die Stempelsteuer sei mit 12 Millionen in Ansatz gebracht. Die Etats von Post und Eisenbahnen bekundeten eine erfreuliche Zunahme des Verkehrs und damit eine Besserung der Erwerbsverhältnisse. Die gleiche Hoffnung erscheine auch für das nächste Jahr berechtigt. Der Etat würde sich wesentlich günstiger gestalten,

wenn nicht die von Regierung und Nation für nöthig erkannten Ausgaben für die Verstärkung des Heeres dazwischen gekommen wären.

Herr Scholz schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Finanzreform des Reiches bald zur gänzlichen Durchführung gelangen möge.

### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 25. Novbr. (Berichtigung.) In vorlezter Nr. meldeten wir, daß der hiesige Kriegerverein aus dem deutschen Kriegerbund aus- und in den württembergischen Kriegerbund eingetreten, und daß dem Beschlusse eine empfehlende Ansprache von Hrn. Ungerer in Egenhausen vorausgegangen sei. Letzterer Passus wünscht nun der Ausschuß des Kriegervereins dahin berichtigt, daß die Abstimmung geschah, nachdem der Vorstand des hiesigen Kriegervereins die Vortheile beider Verbände, die des deutschen und württembergischen Kriegerbundes dargelegt hatte, und daß somit der Verein in bezüglicher Abstimmung von keiner Seite beeinflusst worden sei.

Kottweil, 23. Nov. Auszug aus dem Verzeichniß der heute für den Dienst im letzten Quartal ausgeloozten Geschworenen: Kaufmann G. Längst von Freudenstadt, Stiftungspfleger H. Ziefle von Alpirsbach, Steinhauer Fr. Mörich von Pfalzgrafenweiler, Revierförster A. Herdgen von Oberthal, O.A. Freudenstadt, Gem.-Pfleger B. Pfeifle von Besenfeld, Bauer G. Harmann von Dornstetten.

(Bezüglich des Wurmlinger Doppelmords) hat sich nun nach der „Z. Chr.“ eine Spur des wirklichen Thäters gefunden. Wie sich in Folge eines Ausschreibens der Kgl. Staatsanwaltschaft ergab, hat am Freitag den 18. ds., als an dem Tage, in dessen Frühe der Mord entdeckt wurde, ein Mann im Alter von 40 Jahren die dem ermordeten Ehepaare geraubten Werthpapiere in Stuttgart verkauft. Der Betreffende war von mittlerer Größe, dunklen Haaren, knochigem Gesicht, gerötheten eingefallenen Wangen und trug einen Kinnbart; bekleidet war derselbe u. a. mit einem rothbraunen Rock und einem schwarz und weiß karrirten Schawl. Diese von dem Verkäufer der Werthpapiere gegebene Beschreibung paßt nun aber ziemlich genau auf den schlecht befeummendeten Josef Mittel von Voltringen, O.A. Herrenberg, in welchem demgemäß der Mörder vermuthet und auf welchen daher eifrig gefahndet wird. Hoffentlich gelingt es, des Mörders habhaft zu werden, denn es wäre denn doch im höchsten Grade bedauerlich, wenn es dem Urheber eines solch grauenhaften Verbrechens gelänge, sich dem Arm der Gerechtigkeit und damit der vom Gesetze, wie vom menschlichen Gefühle verlangten Sühne zu entziehen.

Alten, 21. Novbr. Der hier vor Kurzem gegründete „Nichtutabnehmungsverein“ hat bereits eine ansehnliche Zahl von Beitrittserklärungen und eine Menge von Zustimmungsadressen erhalten. Auch von einigen Tübinger Studenten lief ein Anerkennungsschreiben ein mit der Benachrichtigung, daß dieselben ein tüchtiges Quantum auf das Wohl und Gedeihen des Vereins getrunken haben.

Lauffen a. N., 23. Nov. Heute Nachmittag fiel oberhalb der Neckarbrücke ein dreijähriges Kind in den Mühlkanal und schwamm, von den Rädchen getragen, den Mühlen zu. Die Leute standen rathlos, weil Hilfe von der Brücke aus nicht wohl möglich war. Da sprang

Herr Karl Amos, Sägmühlbesitzer von hier unterhalb des Schloßbrückchens in den sehr tiefen, sog. Burggraben und schwamm dem Kind bis an das Schloßbrückchen entgegen. Doch konnte er dasselbe hier nicht erreichen und so schwamm er dem Kind wieder nach bis dicht vor den Mühlenrechen, wo er es endlich mit vieler Anstrengung und eigener Lebensgefahr erfassen und den ihn erwartenden Leuten überreichen konnte. Nun verließen aber auch den muthigen Retter die Kräfte, er sank unter und wäre nach geschehener That vielleicht noch ertrunken, wenn ihm nicht noch rechtzeitig Hilfe zu Theil geworden wäre. Diese muthige, mit eigener Lebensgefahr verknüpfte That des Herrn Amos verdient die vollste Anerkennung.

Friedrichshafen, 23. November. In der Traube in Ailingen hatte sich am Sonntag Abend eine große Zahl Zigeuner eingestellt. Es erhob sich ein Streit. Die Zigeuner schlugen Alles, was in der Wirtschaft an Geräthschaften war, klein zusammen, und bedrohten Wirthe und Gäste, so daß Morgens zwei Uhr die Feuerwehr allarmirt wurde. Dieselbe rückte bewaffnet aus und überwältigte die Ruhestörer, welche durch Landjäger an das K. Amtsgericht Lettnang abgeliefert wurden.

(Brandfälle.) Im Monat Oktbr. d. J. sind einschließlich eines Nachtrags vom Monat September 34 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 20, Nebengebäude 18. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 29, Nebengebäude 13. In Schaden sind gerathen 82 Personen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobilien Schaden beträgt 138 938 M. Der Mobiliarschaden beziffert sich auf 189 117 M. Dievon werden ersetzt durch Privatfeuerversicherungsanstalten 157 722 M. Unersezt — weil unersichert — blieben 31 395 M. Als Entstehungsursache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 8, fahrlässige in 5, Selbstentzündung in 5, Vorgebrechen in 4 Fällen. Unermittelt blieb die Entstehungsursache in 17 Fällen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Wangen i. N. fiel der 15jährige Sohn des Thurmwächters L. so unglücklich vom Dache der Sakristei auf das Pflaster, daß ihm beide Arme gebrochen sind, und wie es scheint auch innere Verletzungen stattgefunden haben. — In Wiesensteig fiel vorgestern ein zehnjähriger Knabe, der Heu holen wollte, zum Bühnenladen aufs Pflaster und fand alsbald seinen Tod. — Als am Montag früh die Arbeiter des Herrn Schmid zur oberen Ziegelei in Cannstatt aufgestanden waren und sich ankleiden wollten, bemerkten sie das Fehlen mehrerer Kleidungsstücke. Bei sofort angestelltem genauem Nachsuchen fand man, daß ein größerer Diebstahl begangen worden war, denn außer älteren und neuen Kleidern und Strümpfen fehlten auch mehrere Uhren und Geld. Die

Diebe sind noch nicht entdeckt. — In Steinheim a. d. Murr, O.-A. Narbach, stürzte der 46 Jahre alte Bauer Oberland, der erst seit einigen Wochen in Steinheim wohnte, am vergangenen Dienstag Nachts beim Nachhausekommen in betrunkenem Zustande die Hausstiege hinunter und war sofort todt. — Der vor Kurzem in den Ruhestand versetzte Lehrer Maier in Giengen a. d. Fils fiel kürzlich beim Nachhausegehen bei der großen Dunkelheit unmittelbar vor dem Filsübergang so unglücklich die hohe Böschung hinunter, daß er sofort todt war.

#### Baden.

Karlsruhe, 22. Nov. Feder interpellirte die Regierung über ihre Stellung zum Tabaksmopol. Estetter erwiderte, darüber nichts angeben zu können, da dem Bundesrath noch keine derartige Vorlage zugegangen sei.

Karlsruhe, 23. Nov. In Folge zahlreicher Erkrankungen an Scharlach wurde vom Großh. Bezirksamt folgende Verfügung erlassen: „Sobald ein Kind einer Familie an Scharlach erkrankt, sind sämtliche in derselben Familienpflege befindliche Kinder — Geschwister des Erkrankten, wie Pensionäre — auf die Dauer von vier Wochen, vom Tage der jüngsten Erkrankung an gerechnet, von dem Besuche der Schule ausgeschlossen.“

Pforzheim, 20. Novbr. Eine große Ueberraschung, schreibt man von hier, ist uns geworden durch die plötzliche Verhaftung des Bijouteriefabrikanten Carl Greiff, Cassiers des sog. städtischen Hilfsvereins und der Feuerwehr, in Folge entdeckter großer Kassendefekte. Man spricht von über 10,000 M. Den größten Verlust soll der Hilfsverein erleiden, aber auch mehrere Private und besonders kleine Leute sollen um ihr Geld gebracht sein. Wie der „Bad. Landesbote“ hört, sollen einige Freunde für den Verhafteten Caution gestellt haben und derselbe sich wieder in Freiheit befinden.

Dem Vernehmen nach hat die Firma Heyd und Cie. in Pizenhausen jüngst den Auftrag von Paris erhalten, die Holzbestandtheile für eine dort zu errichtende Ziegelfabrik so gearbeitet zu liefern, daß sie sogleich an Ort u. Stelle aufgerichtet werden kann. Eine ähnliche Bestellung soll zum Zweck eines Kasernen-Baues aus Marseille bei der Firma eingelaufen sein.

#### Hessen.

Aus Hessen-Darmstadt, 22. Novbr., schreibt man: Wir erfahren, daß bei demnächst zusammentretendem Landtage der Antrag gestellt werden wird, die Landes-Universität Gießen aufzuheben, und dagegen alljährlich an 200 Staatsangehörige, welche deutsche Universitäten besuchen, eine staatliche Subvention von je 500 M. zu bewilligen. Mit Annahme dieses Antrages wäre nicht nur dem Bedürfnisse des Staates vollständig genügt, sondern demselben auch alljährlich eine Summe von mindestens 200,000 M. erspart, da die obener-

wähnte Staatssubvention höchstens 100,000 M. betragen könnte, wogegen der Staat bisher für die Universität Gießen alljährlich über 300,000 M. verausgabte. Die Annahme des Antrages würde die Provinzialhauptstadt Gießen allerdings empfindlich schädigen, dieselbe kann aber nicht verlangen, daß der Staat ihr zu Liebe alljährlich 200,000 M. unnöthiger Weise verausgabt.

Darmstadt, 23. Nov. (Hinrichtung.) Morgen früh soll die Hinrichtung des Messgers Heinrich Wittmann von Großrohrheim dahier stattfinden. Wittmann ist s. Z. vom Schwurgericht wegen des an der Wittwe Keeb zu Großrohrheim verübten Raubmordes zum Tode verurtheilt worden.

#### Sachsen.

Auffehen erregt in Leipzig der unter eigenthümlichen Umständen verübte Selbstmord des Buchhändlers Hermann Fries, welcher seinen Leben in einem Coupe auf der Fahrt von Halle nach Leipzig durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

Leipzig. Ein abscheuliches Verbrechen hat am vorigen Freitag ein Dienstmädchen an dem zwei Monate alten Kinde ihrer Dienstherrschaft in Blasewitz verübt, indem sie dasselbe mit konzentrirter Essigsäure zu vergiften versucht hat und dann entfloh. Das Kind lebt zwar noch, hat aber durch die erhaltenen Brandwunden große Schmerzen zu leiden. Das Dienstmädchen ist aufgefunden und verhaftet worden.

#### Preußen.

Berlin, 23. Novbr. Der Kaiser hütet das Bett. Die Aerzte verlangten von ihm Ruhe und Schonung zur Bewältigung der erneut erschienenen Verdauungsbeschwerden, erklärten die Krankheit aber nicht für besorgnißerregend.

Das Betriebscapital der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung soll durch eine neue Anleihe um 9 $\frac{3}{4}$  Millionen Mark erhöht werden. Damit würde der Betriebsfonds der Postverwaltung eine Höhe von 15 Millionen erreichen. Die Nothwendigkeit dieser Erhöhung erklärt sich aus dem ungeheuren Aufschwunge, den der Postanweisungsverkehr genommen hat: Während die Einzahlungen auf Postanweisungen im Jahr 1872 kaum  $\frac{1}{2}$  Milliarde betragen, erreichten sie im Jahre 1880 die Höhe von 2 $\frac{1}{2}$  Milliarden. Welchen Umfang bei einem solchen Verkehr der Zuschußbedarf für die einzelnen Verkehrsanstalten erreicht, erhellt daraus, daß u. A. den Ober-Postkassen in Leipzig 5 Millionen Mark, in Köln a. Rh. 1,300,000 Mark und in Frankfurt am Main 1 Million Mark, ferner beispielsweise den Postämtern in Mannheim 1,150,000 Mark, in Ebersfeld 750,000 Mark und in Nordhausen 720,000 Mark monatl. an fortdauernden Crediten haben bewilligt werden müssen.

Berlin, 23. Nov. Die Zahl der bisher beim Reichstag eingegangenen Wahlproteste übersteigt nicht ein Duzend, auch die Zahl der

## Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von N. J. Berger.

(Fortsetzung.)

6.

Ludwig war nach dem Zwiesgespräch mit Wilhelm geraden Weges nach Hause geeilt. In seiner Entrüstung stürmte er, ohne sich die Sache vorher überlegt zu haben zu seinem Onkel hinein.

„Onkel!“ rief er diesem entgegen, „eine Bitte, die erste, so lange ich in Ihrem Hause bin!“

„Nun, was ist's?“ fragte Bachmann, halb verwundert, halb verdrislich über Ludwigs stürmischen Eintritt.

„Schießen Sie mir ein paar Hundert Thaler vor, lieber Onkel,“ bat Ludwig etwas ruhiger. „Ich will, ich muß einen unglücklichen alten Mann aus dem Schuldengefängniß befreien. Ziehen Sie es mir von meinem monatlichen Gehalt ab, die Hälfte, das Ganze meinethwegen, nur heute, in dieser Stunde noch, muß ich das Geld haben!“

Bachmann legte die Feder, welche er, so lange Ludwig gesprochen, zwischen den Lippen gehalten, langsam weg; dann stand er auf, trat vor den jungen Mann hin, legte die Hand an dessen Stirn und sagte mit einem Lächeln, von welchem es unentschieden war, ob es Spott ausdrückte oder den inneren Jörn vorläufig verbergen sollte:

„Hast Du plötzlich einen Anfall von Tollheit bekommen, mein Sohn? Warte, warte, ich werde zum Chirurgus schicken, er soll Dir eine Ader schlagen. Dein Kopf ist wirklich heiß, wollen kalte Umschläge machen, Eis auflegen.“

Ludwig trat einen Schritt zurück. Er fühlte sich tief verletzt durch diesen Hohn, doch unterdrückte er gewaltsam jede Regung des Unwillens.

„Sie können scherzen, Onkel!“ sagte er mit möglichster Ruhe, „scherzen, wenn on dem Unglück eines armen, rechtlichen, alten Mannes die Rede ist?“

„Und wer ist denn der unglückliche, arme, rechtliche Mann, dem Du mit Hunderten aus der Noth helfen willst?“

„Es ist ein armer, durch Krankheit zurückgekommener Musiker,“ antwortete Ludwig, „dessen Unglück ein niederträchtiger reicher Schurke vollendet hat, indem er ihn um einer elenden Summe Geldes willen, der Freiheit beraubte, ihn in leidendem Zustande der Pflege seiner Tochter entzog.“

„Ist es der?“ unterbrach Bachmann Ludwigs Redefluß. „Und Du willst die elende Summe von einigen Hundert Thalern für ihn zahlen? — Ei, sage doch, wie kommst Du dazu?“

Ludwig hielt mit Mühe an sich; des Oheims Spott würde ihn bei einer anderen Gelegenheit gewiß nicht so äußerlich ruhig gelassen haben.

„Sie scheinen den Unglücklichen bereits zu kennen,“ hob er gelassen an, und vielleicht wissen Sie auch, was mir ein größeres Interesse an dem Schicksale des Mannes einflößt, als an dem eines andern.“

Er begann nun eine Erzählung der Geschichte seiner Liebe zu Franziska. Mit eindringlichen Worten schilderte er das Unglück Thurnau's, Franziska's Gehuld und Aufopferung bei allen Leiden, welche des Vaters trauriger Gemüthszustand ihr bereitet, dann schloß er mit der Wiederholung seiner Bitte um ein Darlehen, mit welchem er Thurnau aus dem Schuldengefängniß befreien und ihm vorläufige Unterstützung gewähren könne.

Bachmann hatte, ohne Ludwig zu unterbrechen, ihn ruhig zugehört. Jetzt, da dieser zu Ende war, schlug er ein lautes Gelächter auf; den Bittenden noch einmal für wahnsinnig erklärend, ließ er ihn stehen und gieng lachend hinaus.

Empört über solche Gefühlslosigkeit, verzweifelt sah Ludwig ihm nach. Da trat Julius, welchen ein Geschäftsgang so lange ferngehalten, in das Kontor. Ludwig stürzte ihm entgegen; beide Arme um seine Schulter schlagend rief er:

„Du wirst mir helfen, Julius! Dein Herz wird noch nicht erfaltet sein für die Leiden anderer, Du wirst mich nicht mit Hohn und Spott abweisen, wie der unbarmherzige Oheim!“

eingereichten Petitionen ist verhältnißmäßig gering.

— Von konservativer Seite werden in Preußen Unterschriften zu einer Masspetition gesammelt, in welcher die Aufhebung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und Abwälzung der Schul- und Armenlasten von den Gemeinden auf den Staat gefordert wird.

Der Kaiser hat dieser Tage zum Baue eines Thurmes auf der neuen Kirche in Gm 10,000 Mark an den katholischen Kirchenvorstand absenden lassen. Es ist das die dritte und letzte Rate des Gnadengeschenkts von 30,000 M., welches der Kaiser der dortigen katholischen Kirchengemeinde bewilligt hat.

Von Seiten des Vereins deutscher Papierfabrikanten, des Schutzvereins der Papierindustrie und des Schutzvereins für die Papier- und Schreibwaarenhandlung ist beim deutschen Reichskanzler der Erlaß eines Gesetzes erbeten worden, durch welches verboten wird, daß inländischen Waaren durch Inschrift oder Verpackung oder auf andere Weise der Anschein gegeben werde, als seien sie ausländisches Fabrikat.

Hamburg, 21. November. Der hiesige Droguen-Agent Müller hat sich, seine Frau und zwei Knäbchen in vergangener Nacht vergiftet. Nahrungsforgen sollen der Anlaß sein. Heute Morgen fand das Diestmädchen im Schlafzimmer die vier Leichen.

Frankfurt a. M. Vom hiesigen Gericht wurde dieser Tage ein Bettler wegen Zechbetruges und Landstreicherei vor Gericht gestellt, aber mangelnder Beweise halber freigesprochen. Nachträglich erfährt man nun, daß dieser Schnorrer ein Vermögen von . . . 55,000 M. besitzt, welche sich auf der Offenbacher und Frankfurter Sparkasse befinden. Der Mann betreibt die Bettelei mit einer Geschicklichkeit, daß er täglich etwa 20 M. „verdient.“

Beine, 21. Novbr. Heute Nachmittag 2<sup>1/2</sup> Uhr entstand wahrscheinlich durch Unachtsamkeit, im Destillirhaufe der Raffinerie der deutschen Petroleumbohrgesellschaft Feuer. Die hoch empor loderende Flamme lockte fast die ganze Einwohnerschaft von Beine zur Brandstelle und Gerüchte über den Totalverlust der Raffinerie verbreiteten sich schnell. Soeben 6 Uhr komme ich von der Brandstelle. Die Gefahr ist vollständig vorüber. Es ist nur der Destillirraum ausgebrannt, während die ganze sonstige Anlage, Dampfessel und sämtliche Borräthe unbeschädigt geblieben sind. Die Raffinerie kann in 14 Tagen wieder arbeiten. Ich schätze den Schaden auf höchstens 5000 M.

Barren, 19. Nov. Der hier vor einigen Tagen verstorbene Herr Ludw. Ringel, der schon zu seinen Lebzeiten Beweise seines wohlthätigen Sinnes an den Tag gelegt hat, soll für verschiedene Zwecke großartige Legate ausgesetzt haben: Der Unterbarmer Gemeinde 400,000 M. zum Bau einer Kirche; dem Verschönerungsverein 100,000 M.; der Stadt Len-

nep als seinem Geburtsorte 100,000 M.; der hiesigen Concertgesellschaft 20,000 M. Weiter sollen fast sämtliche christliche und wohlthätige Vereine unseres Thales mit namhaften Summen bedacht sein. Im Ganzen sollen sich die Vermächtnisse auf 1 Million belaufen.

**Oesterreich-Ungarn.**  
— Alle deutschen und liberalen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses sind zu einer Partei unter dem Namen „Klub der vereinigten Linken“ zusammengetreten.

**Dreifacher Raubmord.** Ueber ein entsetzliches Verbrechen, das in Lemberg vor einigen Tagen Nachts verübt wurde, liegen folgende Daten vor: An einem der belebtesten Plätze der inneren Stadt, in der Chorazyczyna-Straße, wurde in dieser Nacht ein grauenhafter Massenmord verübt. Seit Jahren befindet sich daselbst in einem kleinen ebenerdigem Häuschen ein Brantweinladen, welcher zumeist Arbeiter und beschäftigungslose Handwerksgesellen zu ständigen Kunden zählte. In dieser Boutique, welche nicht selten der Schauplatz wüster Szenen und lärmender Gelage gewesen ist, waren auch gestern zahlreiche Leute aus den niederen Volksklassen versammelt. Als nun spät Nachts ein Offizier, der auf dem Heimwege begriffen war, die Chorazyczyna-Straße passirt hatte, fand er den Brantweinladen, in dem sich nichts mehr regte, weit geöffnet. Er schöpfte Verdacht und trat daher in das Gewölbe ein, in dem sich ihm ein fürchterlicher Anblick darbot. Der Geschäftsinhaber Zacharias Korke, ein Mann von sechzig Jahren, ferner sein Weib und Kind lagen ermordet da und schwammen in ihrem Blute. Die Frau scheint mit den Räubern lange gerungen zu haben; sie gab zwar noch einige Lebenszeichen von sich, verschied aber gleichfalls und zwar einige Stunden später, nachdem ihre Ueberführung ins Spital erfolgt war. Soweit bisher konstatiert werden konnte, liegt hier ein Raubmord vor, da ein Geldbetrag von 2000 fl., den Korke tagsvorher als Miethszins behoben hatte, sowie einige werthvolle Habeligkeiten fehlen. Die Bemühungen der Polizei, die Thäter zu ermitteln, erwiesen sich bisher als erfolglos.

**Italien.**  
Rom, 23. Novbr. Einer monarchischen Demonstration, welche dem italienischen Königspaar bei der Rückkehr nach Rom vor dem Quirinal dargebracht wurde, folgte noch in derselben Nacht ein weniger erbauliches Nachspiel. An den Mauern wurden rothe Anschläge angeheftet, in denen zu lesen: „Nieder mit dem österreichischen Oberst (König Humbert)! Es lebe die Revolution! Es lebe Triest und Trient!“ Am nächsten Morgen fand man eine Menge dieser Zettel auf der Straße. Ferner überbrachte die erste Morgenpost allen italienischen Zeitungsredaktionen zwei revolutionäre Proklamationen, welche den König, seitdem er österreichischer Oberst geworden, der italienischen

Nationalität verlustig erklärten und mit nicht wiederzugebenden Schimpfnamen belegten. Man fordert dann ferner zum bewaffneten Angriff auf den Quirinal auf. In der zweiten Proklamation, welche noch heftiger ist, wird die Eroberung der Irredentaprovinsen gepredigt und zur Verjagung des Papstes aufgefordert. Noch in derselben Nacht wurden Hausdurchsuchungen, aber ohne Resultat, bei Republikanern gehalten. Acht Republikaner wurden verhaftet, darunter Dr. Falleroni, ein Mitarbeiter der „Vega della Democrazia“. Alle Verhafteten sind sofort den Gerichten übergeben worden.

**Frankreich.**  
Vor einem Pariser Polizeigericht erschien dieser Tage ein Kauf- und Trunkenbold, welcher bereits seiner zehnten Bestrafung entgegen sah und kaum 24 Jahre zählte. „Wie sind Sie nur bei Ihrer verhältnißmäßigen Jugend zu diesem Grade der Verunkenheit gelangt?“ fragt ihn der Präsident, „offenbar ist der schlechte Umgang schuld!“ „Der schlechte Umgang, Hr. Präsident?“ erwidert der Angeklagte, „ich habe mein Leben lang nur mit Gerichtspersonen und Polizeibeamten zu thun gehabt!“

**Bermischtes.**  
Eine goldene Medaille wurde in Neapel geprägt zur Erinnerung „an die 30 muthigen Italiener, die bei dem schändlichen Angriffe in Marseille im Juni d. J., als sie in der Stadt umhergingen, Achtung vor der Flagge ihres Landes erzwangen.“ Als Sinnwort der Stimmung ist die Notiz nicht ohne Interesse.

(Ein angeknepptes Individuum) wurde an ein Haus angelehnt gefunden, den Blick starr auf eine Laterne gerichtet. „Warum gehst Du nicht nach Hause, Karl?“ fragten ihn seine Bekannten. „Ich—ich—wa—warte nur, bis der Fa—Fa—Fadelzug da vorbeimarschirt ist“, erwiderte der Befragte.

(Für Langschläfer.) Die Züricher Telephongesellschaft übernimmt das Beden der Abonnenten zu jeder beliebigen Stunde. Die Zahl der Abonnenten ist bereits auf 400 gestiegen.

(Friedrich der Große) schenkte einem Offizier einen Orden. — „Ew. Majestät,“ sagte der eigensinnige Krieger, „einen Orden kann ich nur auf dem Schlachtfelde annehmen.“ — „Ach was,“ antwortete der König lachend, „sei er kein Narr und hänge er das Ding an. Seinetwegen kann ich keinen Krieg anfangen!“

**Charade.**  
Ist rüstig stark bei dir der Ersten Paar  
Gesund die Zweite, Mensch, so sei zufrieden.  
Willst du dem Ganzen, Schütz, den edlen Nar,  
Der Lüste Fürst, als sichern Zielpunkt bieten,  
So preß es mit der Ersten innig an die Zweit'  
Und mach es rasch zum Meisterstich bereit.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auf des Betters ziemlich kühle Frage, womit er helfen könne, trug Ludwig ihm seine Bitte vor, jener möge ihm die Summe, welche der Oheim ihm verweigert, von seinem Spargelde vorschließen. — Daß Julius bei seiner ökonomischen Einrichtung ein Sämmchen Geld zurückgelegt, wußte er genau.

„Schade,“ entgegnete Julius dem Bittenden; „warum erfuhr ich nicht früher Deine Verlegenheit? Borgestern gab ich mein bißchen Erspartes dem Onkel, der es mir verzinsen will. Zurückfordern kann ich es nicht von ihm, ohne Gründe anzugeben, und sage ich die Wahrheit, so erzürne ich ihn gegen uns beide. In der That, es ist recht übel, thut mir sehr leid, hätte Dir so gern geholfen!“

Ludwig stand wie erstarrt vor dem Better.  
„Also auch hier keine Hilfe!“ sprach er zwischen den zusammengebissenen Zähnen; „auch bei Dir meine Bitte vergebens!“

Julius zuckte mit den Achseln, gieng an sein Pult und begann zu arbeiten. Ueber das aufgeschlagene Buch hinweg aber beobachtete er verstohlen Ludwig, der in Verzweiflung mit großen Schritten auf und ab gieng.

„Soll ich denn irre werden an der ganzen Welt?“ haberte der letztere. „O, man könnte zum Verbrecher werden über solche Hartzigkeit! Ein unglücklicher, kranker Greis, eingesperrt in den dumpfen Kerker, des letzten, einzigen Gutes, der Freiheit, beraubt durch einen reichen Schurken — und nirgends Hilfe, nirgends Rettung!“

Er drückte die heiße Stirn gegen das Fenster, große Thränen drangen ihm aus den Augen. Julius ließ nicht ab, ihn fortwährend genau zu beobachten.

Es war Abend geworden. Bachmann war gegen seine sonstige Gewohnheit, ohne noch einmal das Kontor zu besuchen, in den Klub gegangen, wo er regelmäßig seine Abendstunden verbrachte.

Julius schickte sich an, das Kontor zu schließen; dann plötzlich, als falls ihm etwas vergessenes ein, wandte er sich schnell an Ludwig, der, im Grübeln versunken, immer noch am Fenster stand, und sagte:

„Du wirst wohl so gut sein, Ludwig, heute zu schließen, ich muß schnell fort.“  
Und indem er, ohne Ludwigs Antwort abzuwarten, eilig hinausgieng, ließ er den Kassenschlüssel, welchen der Oheim nur ihm allein anvertraute und den er kurz vorher unbemerkt ins Schloß gesteckt hatte, darin zurück.

Gedankenlos verrichtete Ludwig das Nöthige. Schon wollte er das Kontor verlassen, da fiel sein Blick auf den großen Kistenkasten, der die beträchtliche Geschäftskasse in sich barg.

Sein Athem stockte, starr blickte er auf die schwarze, unförmliche Kiste, in welcher das Geld ruhte. Er hob den Fuß, darauf zuzugehen, aber wie gebannt blieb er an seiner Stelle stehen, die Glieder zitterten ihm, das Blut drängte sich zum Herzen, daß er glaubte, ersticken zu müssen, der Kopf schwindelte ihm, krampfhaft streckten die Finger sich nach dem Schlüssel aus, doch immer wieder zog er die Hand zurück.

„So könnte ihm geholfen werden!“ leuchte er aus seiner beklemmten Brust; „aber stehlen! den Mann beschlehen, der, wie hart er auch sein mag, doch mein zweiter Vater ist! — Will ich ihn denn beschlehen? — Nur leihen will ich ja von ihm, ich will barben, alles, alles, gern entbehren, damit ich ihm das Darlehen zurückerrichte. Er hat ja des Geldes so viel, daß er die kleine Summe nicht sogleich vermissen wird. Ich will zu allen meinen Freunden gehen, von jedem borgen, vielleicht bringe ich in den nächsten Tagen das Geld zusammen. — Großer Gott! ich will es ja nicht für mich, ich will ja dem Bedrängten, Verlassenen helfen! — Ich nehme die Summe, entbede mich Julius, er kann den Defekt verbergen, bis ich Rath geschafft, er wird mir beistehen, gewiß, gewiß! er ist ja mein nächster Verwandter, er wird mich lieb haben, wie ich ihn.“

Mit einem raschen Schritte trat er an die Geldkiste. Hörbar schlug sein Herz, als er mit zitternder Hand den Schlüssel umdrehte. Erschreckt richtete er sich auf bei dem Geräusch des Schloßes, er preßte beide Hände auf die tobende Brust, ehe er den Dedel aufschlug; mit einem tiefen Athemzuge endlich griff er in den Kasten und langte ein paar Beutel heraus, welche ungefähr die Summe enthielten, deren er zur Rettung Thurnau's bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

# Abbitte.

Die gegen Herrn Werkmeister Kläger gemachten beleidigenden Bemerkungen nehme ich hienit als unwahr zurück und bitte denselben um Verzeihung.

Neumühle, 23. Nov. 1881.  
Bähler.

## Egenhausen. Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen ca. 7<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Morgen großen Wald zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Joh. Gg. Kirn.

### Altenstaig.

Unterzeichneter empfiehlt seine selbstgemachten

## Honig- und Basler-Lebkuchen

in schöner großer Waare, feine und ord. Springerte, Weihnachtseonfekt

etc. etc.

zur gefl. Abnahme billigst und macht besonders auch

Händler & Wiederverkäufer darauf aufmerksam.

Fritz Flaig,  
Conditior.

### Magold.

## Welschkorn Welschkornmehl Futtermehl Kleie

sowie alle sonstigen Mehlsorten sind in sehr schöner und guter Qualität immer zu haben

W. Häussler  
Firma Schnaith.

### Wenden.

### Oberamts Magold.

## Schafweide-Verpachtung.

Die hies. Schafweide wird am Mittwoch den 30. Nov., (Andreas-Feiertag) Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet, wozu auswärtige Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Der Gemeinderath.

### Rohrdorf.

### Oberamts Magold.

## Aufforderung.

Dem Antrag der Ehefrau gemäß wird der mit unbekanntem Aufenthalt abwesende

### Friedrich Kempf,

Bauer von hier,

aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthaltsort innerhalb 3 Wochen anzuzeigen, um den Verkauf der Liegenschaft, respektive die Vermögensauseinandersetzung vollziehen zu können, andernfalls ein Abwesenheitspfleger für ihn bestellt werden wird, mit welchem alles diesbezügliche verhandelt werden würde.

Rohrdorf, 21. Nov. 1881.

Schultheißenamt.  
Killingier.

Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas zum Tageskurs.

Altenstaig.  
**Empfehlung.**  
Mein Lager in

# Eisen-Waaren

habe durch **neuesten Mustern** gehends mit den **neuesten Mustern** versehen und empfehle dasselbe unter **Zusicherung** reellster und billigster Bedienung zu geneigter **Abnahme** bestens.  
**Carl Walz.**

Dornstetten.  
**Wirthschafts-Verkauf.**

Nachdem ich gesonnen bin, meine Gebäude 3 a 60 qm ein 3 stöck. Wohnhaus mit Scheuer, Stallung 2 Kellern, Hofraum das Gasthaus z. Linde mit dinglicher Wirthschaftsgerechtigkeit in der Vorstadt hier, nebst 1 Remise und 1 Schafstall an das Haus angebaut mit 10 a 41 qm Garten beim Haus und 97 a 65 qm Acker ob dem Altpach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen, lade ich Kaufs Liebhaber zu der Kaufs-Verhandlung auf

**Montag den 5. Dez. d. J.**  
Vormittags 11 Uhr

in das Rathszimmer hier ein.  
Den 21. Nov. 1881.

Lindenwirth J. Braun.

Für die bekannte  
**Spinnerei Schornreute in Ravensburg**

übernehmen wir fortwährend Flachs, Hanf und Abweg zum Spinnen und Weben unter Zusicherung bester Bedienung. Die Eisenbahnfracht hin und zurück übernimmt die Fabrik und berechnet für den Schneller von 1228 Meter Länge 12 Pfennig Spinnlohn. Die Agenten:

- in Altenstaig, C. W. Lutz
- „ Ergenzingen, Ulrich Hertkorn
- „ Wildberg, Chr. Bregmaier, Seiler.

## Auswanderer & Reisende

befördern das ganze Jahr hindurch mehrmals wöchentlich

vermittelt anerkannt vorzüglicher Postdampfschiffe über **Hamburg, Bremen, Antwerpen-Liverpool, Amsterdam**

nach **New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, Indianola und Galveston (Texas), New-Orlean, San Francisco, Westindien, Australien und anderen Welttheilen zu Originalpreisen**

und sind zu weiterer mündlicher oder schriftlicher Auskunft, sowie zu Akkordsabschlüssen jederzeit bereit die Haupt-Agentur von

**Albert Starke in Stuttgart,**  
Olgastraße 31,

sowie die Spezial-Agenten:  
in **Altenstaig: W. Kiefer,** Buchdruckereibesitzer.  
„ **Magold: Gottlob Knodel,** Kaufmann.

Besorgung von Pflieg- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

### Von der enormen Auflage

der Broschüre: „Urtheile aus ärztlichen Kreisen“ ist nur noch geringer Vorrath und wollen daher Alle, welche diese für jeden Kranken sehr wichtige Schrift zu haben wünschen, sich schleunigst per Postkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wenden, welche, soweit Vorrath reicht, das Büchlein gratis und franco versendet.

### Nebst Schönwünzach. Klein-Nußholz-Verkauf.

Am Montag den 28. d. M. von Morgens 11 Uhr in der Post in Schönwünzach aus Immersbachhalde Abth. 4:

- Nadelholz-Derbstangen 4960 St.
- 9 m, 3695 St. 8 m, 2025 St.
- 7 m, Reizstangen 10699 St.
- 6/8 m, 9550 St. 4,5/6 m, 8765 St. 3/4,5 m.

Freudenstadt, 22. Nov. 1881.  
K. Forstamt.

Hervorragende Geschenke. Literatur von bleibendem Werthe.

In jeder besseren Buchhandlung sind stets in eleganten Einbänden vorräthig:

## Gerok's Werke.

### Palmblätter.

Pracht-Ausg. 4. Aufl. M. 15. — Octav-Ausg. 2. Aufl. M. 9. — Min.-Ausg. 29. Aufl. M. 5. 50. — Taschen-Ausg. 9. Aufl. M. 3. —

### Palmblätter. Neue Folge.

Octav-Ausg. M. 5. 50 — Min.-Ausgabe 5. Aufl. M. 3. 50.

### Blumen und Sterne.

Gebichte. 8. Aufl. M. 5. 50.

### Deutsche Dichtern.

Gebichte. 5. Aufl. M. 3. 50.

### Gebet des Herrn.

Morgen- u. Abendgebete. 3. Aufl. M. 1. 05. Belin-Ausg. 4. Aufl. M. 3. —

### Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres.

Bd. 1. Evangelien-Predigten 7. Aufl. M. 6. 75. Bd. 2. Epistel-Predigten 5. Aufl. M. 6. 75. Bd. 3. Pilgerbrod. Noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten. 3. Auflage M. 6. 75. Bd. 4. Aus erster Zeit. M. 6. 75. — Bd. 5. „Hirtensimmen“. Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten. M. 6. 75.

### Die Lieder im höhern Chor.

Psalm 120—134 für die Pilgerreise des Christen. 2. Aufl. Von G. Gerok. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4. —

### Für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda M. Blantenstein. Verfasserin von „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ etc. Auf fein Belinpapier. Eleg. gebunden M. 3. —

### Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda M. Blantenstein. Elegant geb. M. 3. —

### Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage. Von R. Heurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue vermehrte Auflage mit dem Porträt des Verfassers. Elegant gebunden M. 6. 50.

### Blicke in die Herrlichkeit

des Vater-Unfers von Karl Heurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. 2. Auflage. Elegant gebunden M. 2. 50.

### Psalmenlänge

von Karl Seidenadel. Miniatur-Format. Elegant gebunden m. Goldschnitt M. 3. —

### Der Rose Pilgerfahrt.

Ein Frühlings-Märchen. Neu erzählt von P. Müller. Eleg. geb. m. Goldschnitt M. 2. —

### Edelweiß.

Für Frauensinn und Frauenherz. Eine Auswahl der neuesten deutschen Lyrik von R. Zettel. Mit vielen Illustrationen 7. Aufl. Eleg. geb. M. 3. — Belin-Ausgabe M. 5. —

### G. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung

Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

	40	70					
	8	6	12	11			
			50	30	50	40	
	9	13	7	10	8	11	10
	9	50	7	40		50	
						12	
						12	

Altenstaig.  
Schramm-Zettel  
vom 22. Nov.

Neuer Dinkel.  
Kernen  
Haber  
Gerste  
Bohnen  
Weizen  
Hoggen  
Hoggen-Weizen  
Welschkorn

### Frankfurter Goldkurs

vom 22. Novbr.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—19  
Russische Imperiales 16. 69—74  
Dulaten . . . . . 9. 57—62  
Englische Sovereigns 20. 31—36

Dazu eine Beilage.